

Andreas Delor

Übersinnliche Erfahrungen beim Erarbeiten von Steiner-Texten

Der Inhalt dieses kleinen Aufsatzes findet sich in ähnlicher Art auch in einigen anderen Artikeln der „Abteilung Anthroposophie“ auf dieser Webseite – weil er eine absolute *Grundlage* vieler Ausführungen darstellt. Gerade deswegen erscheint es mir sinnvoll, ihn nun auch separat vorzustellen:

Die „Seife in der Badewanne“

Anthroposophie ist keine *Lehre*; sie ist das genaue Gegenteil von „Wissen anhäufen“, ja ist geradezu die *Vernichtung allen Wissens*, d.h. die Schaffung eines abgründigen „leeren Bewusstseins“. – Man kann an den Texten Rudolf Steiners beobachten (allerdings wird diese Erfahrung nur allzu oft *verdrängt*), dass, je länger und intensiver man sich mit ihnen beschäftigt, sie sich dem Leser desto mehr *entziehen*. Das liegt an der merkwürdigen Art, *wie* Rudolf Steiner seine Texte schrieb oder sprach. Viele Menschen stöhnen oder fluchen über den *furchtbaren Stil Rudolf Steiners* – seine grauenhaften Schachtelsätze, seine „Umständlichkeit“, „im ganz Vagen bleibende Unklarheit“, seine manchmal „endlosen Wiederholungen des Gleichen“ – und feuern seine Bücher in die Ecke. *Für diese Stöhner hat Rudolf Steiner seine Texte nicht geschrieben*; ich möchte gar behaupten: er wollte sie bewusst abschrecken.

Es gibt aber einen gewaltigen Ausspruch *Max Stirners*, auf welchen Rudolf Steiner immer wieder hinwies: „**Das Wissen muss sterben, um als Wille wieder aufzuerstehen und als Freie Person sich täglich neu zu schaffen.**“ (Stirner: „Das unwahre Prinzip in unserer Erziehung“, 1842). Gerade „anthroposophisches Wissen“ stirbt fortwährend, tausendmal schneller und gründlicher als alles andere, lässt sich intellektuell *nicht* festhalten und wo dies krampfhaft doch versucht wird (leider in unglaublichem Umfang), kommt es zu all den intellektuellen Vergewaltigungen oder „anthroposophischen Theorien“, welche das so unangenehm *Sektenhafte* im anthroposophischen Erscheinungsbild ausmachen. Wer noch an „anthroposophischen Theorien“ bastelt, der versucht, mit dem *Kopf* festzuhalten, was nicht festzuhalten geht.

Denn: je intensiver man sich mit Rudolf Steiners Texten beschäftigt, desto mehr kann man tatsächlich erleben, dass die Inhalte ständig *wegrutschen* wie die berüchtigte *Seife in der Badewanne*. Der „Fische-Geborene“ Rudolf Steiner ist auch „glitschig wie ein Fisch“! Meist merkt man es zunächst andersherum: „*diese zentrale Aussage stand doch beim letzten Mal Lesen noch gar nicht im Text!*“

Steiner-Texte lassen sich intellektuell, schubladenmäßig nicht greifen: man gleitet an ihnen ab. Es funktioniert einfach nicht, „Anthroposophie mit dem Kopf aufzunehmen und dann in die Praxis umzusetzen“. – Etwa 4 ½ Jahrzehnte lang hatte ich Rudolf Steiners „Geheimwissenschaft im Umriss“ intensiv studiert, darauf ruhen meine neun umfangreichen Atlantis-Bände. Nach Abschluss der Bände hat sich dieses „Geheimwissenschaft“-Studium sogar noch intensiviert. Und obgleich ich dieses Studium jahrzehntelang so intensiv betrieben habe, dass ich manche Passagen fast oder ganz auswendig kenne, obwohl ich so viele Bände darüber geschrieben und mich wissenschaftlich mit unendlich vielen Einzelheiten wahrlich gründlich auseinandergesetzt habe, muss ich bekennen: ich kapiere von der „Geheimwissenschaft“ *überhaupt nichts*. Könnte direkt mit Faust darüber sagen: „*Führe nun die quer und die krumm meine Leser an der Nase herum*“; alle meine Atlantis-„Ergebnisse“ sind *vollkommen provisorisch*. Ich habe noch den alten Musiker *Karl von Balz* vor mir, der ganz am Ende seines Lebens auf einer Musikertagung am Goetheanum ans Rednerpult trat und seinen Vortrag mit den Worten begann: „*Habe nun, ach, mein Leben lang Anthroposophie studieret mit heißem Bemühn: da steh ich nun, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor...*“

Nicht jeder ist so weise wie Karl von Balz; Viele sind leider unendlich stolz auf ihr „anthroposophisches Wissen“. Wer aber so ehrlich sich selbst gegenüber ist wie dieser liebenswerte Musiker, der kann allmählich an sich selber die Beobachtung machen, dass, hat dieses „Seifen-Erlebnis“ nur lange und

schmerzhaft genug eingewirkt, man es irgendwann (allerdings kann das Jahre oder gar Jahrzehnte dauern) regelrecht müde wird, die Texte Rudolf Steiners mit dem Kopf greifen zu wollen; der Reflex baut sich nach und nach ab. (Ich meine hier nicht, dass man sich aufgrund des Entgleitens der „anthroposophischen Inhalte“ von den Steiner-Texten *abwendet* – das gibt es natürlich auch –, sondern das merkwürdige Phänomen, dass man sich trotz des Abgleitens nur *desto intensiver um diese Texte bemüht*, obwohl sie einen so quälen.)

Das Nicht-festhalten-Können von Steiners Aussagen bewirkt, dass sie, hinuntergesunken, in mir anfangen zu arbeiten, zu wühlen und zu rumoren. Sie bringen mich unweigerlich in *Bewegung* und ins *Selber-Denken* – bitte einmal bei sich nachspüren, ob es wirklich so ist oder nicht! Ich verdanke Steiner *unendlich viel* – aber ich habe *alles selbst gemacht*, gerade weil ich ihn *nicht* begriffen habe, da dies prinzipiell so nicht geht, wie man es sich vorstellt. – Ein „Steiner-Jünger“ ist ja per definitionem einer, der Rudolf Steiner *nachbetet*. Um etwas nachbeten zu können, müsste man es zuvor jedoch *begriffen* haben. Da das aber prinzipiell so nicht geht, wie man es sich vorstellt, *kann* der Steiner-Jünger gar nicht Rudolf Steiners Auffassung vertreten, sondern, ob er will oder nicht, ausschließlich *seine eigene* – hier liegt u.a. auch die Antwort auf das Autoritäts- bzw. „Guru-Problem Rudolf Steiner“.

Eingeweihten-Wissen ist nicht zu erlangen ohne völlige *Wesens-Verwandlung*. Dies ist der Grund, warum Anthroposophie eben keine „Lehre“ ist, sondern eine heftige „Wirkung“ (damit ist der „anthroposophische Schulungsweg“ beschrieben, den ich nicht „gehen kann“, sondern von dem ich „ergriffen werde“, weil er ein „Lebensvorgang“ ist, der sich nicht nach dem richtet, was ich über ihn im Kopf habe – geht es doch gerade darum, den Augiasstall im Kopf erst einmal gründlich auszumisten.)

Ich darf diesbezüglich auf eine wichtige Gestalt hinweisen, nämlich *Parzival* – Rudolf Steiner: „*Zu nichts anderem sollte seine (Parzivals) Seele getrieben werden, als zu fragen dort, wo ihm die Bedeutsamkeit des Christus-Impulses entgentreten konnte: am Heiligen Gral. Fragen sollte er! Fragen sollte er, nicht angestiftet durch das, was die Ritter glaubten in dem Christus verehren zu müssen, oder durch das, was die Theologen glaubten in dem Christus verehren zu müssen; sondern einzig und allein durch die jungfräuliche, aber im Sinne ihrer Zeitepoche lebende Seele sollte er angeregt werden, zu fragen, was der Heilige Gral enthüllen könnte, und was eben das Christus-Ereignis sein konnte. Er sollte fragen! Halten wir dieses Wort fest. (...) Und was uns aus dem für uns wirklich durch das Bild des Jünglings zu Sais bereicherten Parzival-Gehheimnisses fließen kann, das ist, dass wir im rechten Sinne, wie es unserer Zeit auch entspricht, fragen lernen. Denn in diesem Fragenlernen liegt die aufsteigende Strömung der Menschheitsentwicklung. (...) In der spirituellen Strömung müssen wir lernen zu fragen. In der materialistischen Strömung führt aber die Menschen alles ab vom Fragen. Wir wollen diese zwei Dinge nur nebeneinander hinstellen, um zu zeigen, wie die eine und wie die andere Strömung ist. In der einen haben wir diejenigen Menschen, die im Materialismus drinnenstehen. Das können durchaus solche sein, die an diesen oder jenen spirituellen (anthroposophischen?!) Dogmen festhalten, die mit Worten, mit Theorien die spirituelle Welt anerkennen. Aber darauf kommt es nicht an, sondern darauf, dass wir mit dem Ganzen unserer Seele in die spirituelle Strömung hineinkommen. Von den Menschen, die in der materialistischen Strömung drinnenstehen, kann man sagen: sie sind keine «Frager». Sie sind wirklich keine Frager, denn sie wissen schon alles. Das ist das Charakteristikon der materialistischen Kultur, dass diese Menschen alles wissen, dass sie nicht fragen wollen. Sogar die jüngsten Menschen wissen heute alles und fragen nicht.*“ („Aus der Akasha-Forschung. Das Fünfte Evangelium“, GA 148, S. 164ff)

Nur indem ich *Fragen* stelle, entwickle ich überhaupt *Interesse* an den Menschen, an der Natur, am Kosmos; Fragen allein sind es, welche Amfortas-Wunden *heilen* können. Anders wird der „Riesen-Aufstand“, der in der Parzival-Sage um das Fragen-Lernen des Parzival gemacht wird – es bedeutet immerhin seine *Einweihung* – gar nicht verständlich. Fragen aber entstehen erst dadurch, dass ich etwas *nicht weiß*.

In der „Philosophie der Freiheit“ (5. Kapitel) heißt es: „*Der Erkenntnisakt ist die Synthese von Wahrnehmung und Begriff*“. Dieser Satz wurde von leider nicht wenigen „anthroposophischen Erkenntnistheoretikern“ zunächst fast automatisch dahingehend interpretiert, dass man meinte, es ginge darum, auf die äußeren Wahrnehmungen Begriffs-Etikette draufzukleben und in die Schubladen eines festgefügtten Begriffssystems zu stecken. Man kann sich aber leicht klarmachen, dass *jedes* Draufkleben von Etiketten eine Vergewaltigung der Realität darstellt, die nicht das Geringste mit *wirklicher* Erkenntnis zu tun

hat, und seien es noch so „richtige“ Begriffe. – Kann es sein, dass Begriffe in Wirklichkeit vielleicht so etwas wie *Hohlformen* sind?! In geisteswissenschaftlicher Terminologie spricht Rudolf Steiner von „*lebendigen Begriffen*“, „*beweglichen Begriffen*“ usw. – fast hätte ich „Seifen-Begriffe“ gesagt. Die „Synthese von Wahrnehmung und Begriff“ ist ja offenbar ein „Zusammenschnappen“ von zwei Dingen. Kann ich denn mit einer Wahrnehmung erkennend „zusammenschnappen“, nach der ich gar keine *Frage* habe? Mit Schubladen-Begriffen stoße ich die Wirklichkeit ab, komme gar nicht an sie heran, da schnappt gar nichts zusammen.

(Man könnte dagegenhalten, dass Rudolf Steiner ja durchaus von Begriffs-Systemen spricht: „*Je mehr sich unsere Erfahrung erweitert, desto größer wird die Summe unserer Begriffe. Die Begriffe stehen aber durchaus nicht vereinzelt da. Sie schließen sich zu einem gesetzmäßigen Ganzen zusammen. Der Begriff «Organismus» schließt sich zum Beispiel an die andern: «gesetzmäßige Entwicklung, Wachstum» an. Andere an Einzeldingen gebildete Begriffe fallen völlig in eins zusammen. Alle Begriffe, die ich mir von Löwen bilde, fallen in den Gesamtbegriff «Löwe» zusammen. Auf diese Weise verbinden sich die einzelnen Begriffe zu einem geschlossenen Begriffssystem, in dem jeder seine besondere Stelle hat*“ („Die Philosophie der Freiheit“, 4. Kapitel). – Ändert sich daran auch nur das Geringste, wenn ich „Begriff“ durch „Frage“ ersetze?!)

Oft wird auch gesagt: durch die Geisteswissenschaft Rudolfs Steiners bekomme ich erst die „richtigen Begriffe“, um mit den Wahrnehmungen der Sinneswelt bzw. mit dem Leben klarzukommen. Ein „Begriffs-Lieferant“ ist die Geisteswissenschaft aber tatsächlich nur im „seifigen“ Sinne. Ich kann daher den obigen Satz ruhig so übersetzen: „Der Erkenntnisakt ist die Synthese von Wahrnehmung und *existentieller, brennender Frage*“ – alle „anthroposophischen Erkenntnistheoretiker“, welche den „Begriff“ nicht als „Hohlform“, „Negativ-Form“ oder eben als „Frage“ auffassen können, sondern als etwas, das man in die Tasche stecken kann, haben nicht begriffen, worum es hier geht. Wer ein „Begriffssystem“ mit sich herumträgt, das ihm nicht zur brennenden Frage geworden ist, den nennt man im Leben einen *Dogmatiker* – gegen nichts hat Rudolf Steiner so gewettert als gegen „im Kopf steckengebliebene Anthroposophie“. Eine wissenschaftlich-exakte (goetheanistische) *Erforschung der Steiner-Texte selber* ist demnach dazu da, den „Begriff“, sprich: die richtige *Frage* überhaupt erst bilden zu können.

Tatsächlich ist „*Anthroposophische Arbeit*“ – die individuelle oder gemeinschaftliche *Meditation* der Texte Rudolfs Steiners – einzig und allein dazu da, durch den Prozess des Vergessens und Heruntersinkens in mir immer tiefergehende Fragen zu provozieren, besser: wachzuküssen wie der Prinz das Dornröschen, denn würden sie nicht seit Ewigkeiten bereits in Mir Selber schlummern, so wären es eben nicht *meine* Fragen: „*Was hier in Betracht kommt, wird richtig nur derjenige anschauen, der bedenkt, wie **alles Wissen von seelischen und geistigen Welten in den Untergründen der menschlichen Seele ruht**. Man kann es durch den «Erkenntnispfad» heraufholen. (...) Eine richtige geistige Einsicht erweckt in dem nicht durch Vorurteile getriebenen Gemüt die Kraft des Verständnisses. **Das unbewusste Wissen schlägt der von andern gefundenen geistigen Tatsache entgegen** (ein SPIEGEL-Prozess!). Und dieses Entgegenschlagen ist nicht blinder Glaube, sondern rechtes Wirken des gesunden Menschenverstandes.*“ (Rudolf Steiner: „Theosophie“, GA 9, Kapitel: „Der Pfad der Erkenntnis“)

Nur mit quälenden Fragen im Leib – „hier wirken Zwangsgewalten“ – lerne ich aber *das Leben* (im Falle des Waldorflehrers: die Kinder) tatsächlich immer exakter und tiefer *beobachten* – ohne die ich aber die Wirklichkeit gar nicht erfassen, keine Evidenz-Erfahrungen haben kann. *Ohne Fragen komme ich gar nicht an die Wirklichkeit heran* – an die Kinder schon gar nicht (ich gehe unten noch ausführlicher darauf ein). Ein Begriff, der nicht zur existentiellen heftigen Frage wird (Rudolf Steiner: „*Jede Idee, die dir nicht zum Ideal wird, ertötet in deiner Seele eine Kraft; jede Idee, die aber zum Ideal wird, erschafft in dir Lebenskräfte*“ – „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?, GA 10, S. 28), ist ein *Unbegriff*, eine Schubladen-mäßige Vergewaltigung der Wirklichkeit.

Durch die andauernde „Seifen-Erfahrung“ kommt man aber – quälend langsam – dazu, folgende Mahnung Rudolfs Steiners immer mehr zu beachten: „*Wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt, kann dieses nicht gelesen werden. In einer gewissen Beziehung wird von dem Leser jede Seite, ja mancher Satz **erarbeitet** werden müssen. Das ist mit Bewusstsein angestrebt worden. Denn nur so kann*

das Buch dem Leser werden, was es ihm werden soll. Wer es bloß durchliest, der wird es gar nicht gelesen haben. Seine Wahrheiten müssen erlebt werden. Geisteswissenschaft hat nur in diesem Sinne einen Wert.“ („Theosophie“, GA 9, Vorrede zur 3. Auflage).

Oder auch das Folgende: „Die Menschenwesenheit schildere ich (in der „Theosophie“), indem ich von den Ergebnissen der Sinneswissenschaft ausgehe. Ich versuche die Anthropologie so zu vertiefen, dass der menschliche Organismus in seiner Differenziertheit erscheint. Man kann ihm dann ansehen, wie er in seinen unterschiedenen Organisationsweisen auch in unterschiedener Art mit den ihn durchdringenden geistig-seelischen Wesenhaftigkeiten verbunden ist. Man findet die Lebenstätigkeit in einer Organisationsform; da wird das Eingreifen des Ätherleibes anschaulich. Man findet die Organe der Empfindung und Wahrnehmung; da wird durch die physische Organisation auf den Astralleib verwiesen. Vor meiner geistigen Anschauung standen diese Wesensglieder des Menschen: Ätherleib, Astralleib, Ich usw. geistig da. Für die Darstellung suchte ich sie an das anzuknüpfen, was Ergebnisse der Sinneswissenschaft waren. – Schwierig wird für den, der wissenschaftlich bleiben will, die Darstellung der wiederholten Erdenleben und des sich durch diese hindurch gestaltenden Schicksales. Will man da nicht bloß aus der Geistschau sprechen, so muss man auf Ideen eingehen, die sich zwar aus einer feinen Beobachtung der Sinneswelt ergeben, die aber von den Menschen nicht gefasst werden. Der Mensch stellt sich vor eine solche feinere Betrachtungsweise in Organisation und Entwicklung anders hin als die Tierheit. Und beobachtet man dieses Anderssein, so stellen sich aus dem Leben heraus die Ideen vom wiederholten Erdenleben ein. Aber man beachtet es eben nicht. Und so erscheinen dann solche Ideen nicht aus dem Leben geholt, sondern willkürlich gefasst oder einfach aus älteren Weltanschauungen aufgegriffen. (...)

Noch schwieriger stellt sich von diesem Gesichtspunkte aus die Sache bei den Kapiteln über die «Seelenwelt» und das «Geisterland». Da erscheinen für den, der die vorangehenden Ausführungen nur so gelesen hat, dass er von dem Inhalte Kenntnis genommen hat, die dargestellten Wahrheiten wie willkürlich hingeworfene Behauptungen. Aber anders ist es bei dem, **dessen Ideen-Erleben durch das Lesen dessen, was an die Beobachtung der Sinneswelt angeknüpft ist, eine Erkräftung erfahren hat. Für ihn haben sich die Ideen zu selbständigem innerem Leben losgelöst von dem Gebundensein an die Sinne.**

Und nun kann dann der folgende Seelenvorgang in ihm sich ereignen. **Er wird das Leben der losgelösten Ideen gewahr. Sie weben und wirken in seiner Seele.** Er erlebt sie, wie er durch die Sinne Farben, Töne, Wärme-Eindrücke erlebt. Und wie in Farben, Tönen usw. die Natur-Welt gegeben ist, **so ist ihm in den erlebten Ideen die Geist-Welt gegeben.** – Wer allerdings so ohne inneren Erlebnis-Eindruck die ersten Ausführungen meiner «Theosophie» liest, dass er nicht ein Umwandeln seines bisherigen Ideen-Erlebens gewahr wird, wer gewissermaßen an die folgenden Ausführungen, trotzdem er das Vorangehende gelesen hat, so herangeht, als ob er das Buch mit dem Kapitel «Seelenwelt» zu lesen beginnen würde, **der kann nur zu einem Ablehnen kommen.** Ihm erscheinen die Wahrheiten als unbewiesene Behauptungen hingepfählt. Aber ein anthroposophisches Buch ist darauf berechnet, in innerem Erleben aufgenommen zu werden. Dann tritt schrittweise eine Art Verstehen auf. Dieses kann ein sehr schwaches sein. Aber es kann – und soll – da sein. Und das weitere befestigende Vertiefen durch die Übungen, die in «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» geschildert sind, ist eben ein befestigendes Vertiefen. Zum Fortschreiten auf dem Geisteswege ist das notwendig; aber ein richtig verfasstes anthroposophisches Buch soll **ein Aufwecker des Geistlebens im Leser sein, nicht eine Summe von Mitteilungen.** Sein Lesen soll nicht bloß ein Lesen, es soll ein Erleben mit inneren Erschütterungen, Spannungen und Lösungen sein.

Ich weiß, wie weit das, was ich in Büchern gegeben habe, davon entfernt ist, durch seine innere Kraft ein solches Erleben in den lesenden Seelen auszulösen. Aber ich weiß auch, wie bei jeder Seite mein innerer Kampf danach ging, nach dieser Richtung hin möglichst viel zu erreichen. Ich schildere dem Stile nach nicht so, dass man in den Sätzen mein subjektives Gefühlsleben verspürt. Ich dämpfe im Niederschreiben, was aus Wärme und tiefer Empfindung heraus ist, zu trockener, mathematischer Stilweise. Aber dieser Stil kann allein ein Aufwecker sein, denn der Leser muss Wärme und Empfindung in sich selbst erwachen lassen. Er kann diese nicht in gedämpfter Besonnenheit einfach aus dem Darsteller in sich hinüberfließen lassen.“ (Rudolf Steiner: „Mein Lebensgang“, GA 28, S. 433ff)

Das Was bedenke, mehr bedenke WIE

Je länger und schmerzhafter das Seifen-Erlebnis eingewirkt, je mehr man es *müde* geworden ist und der Reflex sich abbaut, die Texte mit dem Kopf greifen zu wollen, desto mehr beginnt nun gerade das merkwürdige *Wie* der Texte Rudolf Steiners einen *magisch anziehen*, über das man vorher so geflucht hat: die Sprach-Rhythmen, die seltsamen Wort- und Laut-Wiederholungen, die Feinheiten seiner merkwürdigen Grammatik, die ebenso merkwürdigen, oft erst auf den zweiten Blick sichtbar werdenden Doppeldeutigkeiten seiner Formulierungen. Ich weiß leider nicht mehr wer es war, der es einmal so ausdrückte: „*wir alle reden tote Klötze oder Steine – Rudolf Steiner redet lebendige Pflanzen*“. Da man sich, wie Steiner betont, seit Jahrhunderten daran gewöhnt hat, mit der Sprache nur noch Materielles auszudrücken und gar keine Worte mehr für subtile geistige Inhalte hat, sah er sich allein von daher schon gezwungen, im WIE auszudrücken, was das WAS der Sprache nicht mehr hergibt: „*Es scheint einleuchtend, dass man, wegen der wesentlichen Verschiedenheit dieser drei Welten, auch nur durch drei verschiedene BetrachtungsARTEN Klarheit über sie und den Anteil des Menschen an ihnen wird gewinnen können.*“ (Steiner: „Theosophie“, GA 4)

Oder: „*Daher ist es bedeutungsvoll, dass man begreift, es ist wichtiger, wie der Seher es sagt, als was er sagt. Was er sagt, ist bedingt durch die Vorstellung, die jeder von uns außen herein mitbringt. Er ist genötigt, um nicht als Narr angesehen zu werden, das, was er zu sagen hat, in gangbare Sätze und Vorstellungsverknüpfungen zu kleiden. Für die höchsten Gebiete des Geistes ist es wichtig, wie der Seher etwas sagt. Der steht ihm richtig gegenüber, der da auf das Wie des Ausdrucks kam, der darauf kam, dass der Seher achtgibt, manches kurz, anderes breiter, anderes gar nicht zu sagen, dass er genötigt ist, den Satz von einer Seite so zu formulieren, dann einen anderen dazuzusetzen von der anderen Seite her. Das Gestaltende ist das, was den höheren Teilen der Geisteswelt gegenüber wichtig ist. Daher ist es wichtig zum Verständnis, weniger bloß auf den Inhalt zu hören, der natürlich als Offenbarung der Geisteswelt auch wichtig ist, als durch den Inhalt durchzudringen auf die Art, wie der Inhalt ausgedrückt wird, um zu sehen, ob der Redner nur Sätze und Theorien koppelt, oder ob er aus Erfahrung redet. Das Sprechen aus der Geisteswelt wird sichtbar im Wie des Gesagten, nicht so sehr im Inhalt, sofern er theoretischen Charakter hat, sondern wie er zum Ausdruck kommt.*“ (Rudolf Steiner: „Kunst und Kunsterkenntnis“, GA 271, S. 137)

Auf das WIE einzugehen bedeutet aber, diese Texte immer genauer, immer *wortwörtlicher* zu nehmen (Rudolf Steiner: „*Gewöhnlich hat man keine Ahnung, dass man am richtigsten die Dinge versteht, die in den okkulten Schriften mitgeteilt sind, wenn man so wenig als möglich sich bemüht, sie symbolisch auszudeuten, sondern wenn man sie so wörtlich als möglich nimmt.*“ – GA 136, S. 148).

Durch solches Wortwörtlich-Nehmen der Steiner-Texte potenziert sich zwar das *darab-Ableiten*, es tritt dafür aber ein Anderes hervor: das Wort Rudolf Steiners beginnt als „*Jungbrunnen*“ bzw. „*Kraftquell*“ zu wirken, gleichzeitig bemerkt man, dass man nach und nach in einen *Erkenntnis-Prozess* hereinkommt – paradoxerweise gerade *wegen* des Abgleitens. Heute wehrt man sich mit Händen und Füßen dagegen, Steiner-Texte wörtlich zu nehmen, dies gilt als Zeichen einer „*völligen Versteinerung*“ – warum in diesem Sich-dagegen-Wehren (als Durchgangsstufe) sogar eine *gewisse* Notwendigkeit liegt, habe ich versucht, im Aufsatz: „*Die Zerstörung der AAG*“ herauszuarbeiten.

Steiner-Texte wortwörtlich nehmen heißt tatsächlich, sich ühend auf ihr *Wie* einzulassen, weil nur daheraus auch das *Was* oder der „*Sinn*“ überhaupt zu verstehen ist. Eigentlich ist es eine Binsenweisheit, dass, *was* ein Satz ausdrückt, ganz darauf ankommt, *wie* er formuliert ist; manchmal kann eine kleine Wort-Umstellung bereits das genaue Gegenteil der ursprünglichen Aussage bewirken. Das ist der Grund, warum sich überhaupt nur aus einem subtilen Eingehen auf das *Wie* eine *wissenschaftliche Exaktheit* ergeben kann, wie Steiner sie so unerbittlich fordert. Arbeitet man aus dem *Wie* heraus aber am „*Sinn*“ einer Steiner-Aussage, so erlebt man tatsächlich sein „*blaues Wunder*“ dergestalt, dass, je tiefer man gräbt, ein völlig anderer Sinn dabei herausspringt als beim oberflächlichen, vorschnellen Erschnappen des „*Was*“ – das ist wie ein *Ritt ins Land Absurdistan*; diese „*Absurdität*“ ist aber nichts anderes als das, was Rudolf Steiner als „*sinnlichkeitsfreies Denken*“ oder schlicht als „*Imagination*“ bezeichnet. (Natürlich erschließt sich die im Text steckende Imagination zunächst nur bruchstück- oder fetzenhaft. Aber: Übung macht auch hier den Meister...)

Je mehr ich in diesem Sinne übe – wir befinden uns mitten in der *Meditation* –, desto mehr schmelzen, leider nur langsam, meine „Betonköpfigkeiten“ dahin, gerate ich aus dem Bereich der „Geister der Form“ in denjenigen der „Geister der Bewegung“ oder anders ausgedrückt: ich verliere meinen „Standpunkt“, verliere jeglichen Boden unter den Füßen. Mein festgezimmertes Begriffssystem verwandelt sich tatsächlich immer mehr in ein einziges *Fragezeichen* – nur als Fragender aber bin ich wirklich *lebendig*.

(Ähnliches kann auch auf dem Weg der „Philosophie der Freiheit“ erfahren werden. Der Unterschied ist jedoch der, dass es in der Pdf ein unendlich *schmerzhafter Feuer-Prozess* ist – den ich allerdings freiwillig auf mich nehme, weil mir dieser „Höllendurchgang“ eine unendliche geistige *Kraft* gibt und weil „die Wahrheit mich frei macht“ –, während bei den *geisteswissenschaftlichen* Schriften Rudolf Steiners das gleiche Boden-unter-den-Füßen-Verlieren ein ausgesprochen *glückhaftes Moment* darstellt, da es ein Eintauchen ins „Wasser des Lebens“ bedeutet – bitte ausprobieren!)

Wer also den „Sinn“ einer Steiner-Aussage erfassen will, muss schlicht *extrem genau hinschauen* und sich ständig fragen, ob nicht das, was er aus dem Text herausliest, in Wirklichkeit *hineininterpretiert* ist (es kommt jedoch wie gesagt der Punkt, da man sich das Hineininterpretieren abgewöhnt, weil es uninteressant wird). Sowohl bei den philosophischen wie bei den geisteswissenschaftlichen Texten Rudolf Steiners kommt man tatsächlich nicht umhin, sie wortwörtlicher zu nehmen als Jehovas Zeugen die Bibel und sich selber *keinerlei Interpretation bzw. Assoziation zu gestatten*.

Dafür macht man beim Sich-Vertiefen in das künstlerische *Wie* – zunächst unter völligem *Verzicht auf alles inhaltliche Verständnis*, weil unsere reflexartig einschießenden Vorurteile uns gar keinen unbefangenen Blick auf die Texte erlauben – die wichtige Erfahrung, dass man sich wie gesagt auf einmal *lebendig durchpulst* erlebt; das ist wie ein Bad in einem *Jungbrunnen*. Man kann sich an einen realen „*ätherischen Kräftequell*“ angeschlossen erleben: es ist das „*Tor der Geburt*“, das sich in den geisteswissenschaftlichen Steiner-Texten auftut – entsprechend wie in der „Philosophie der Freiheit“ das „*Tor des Todes*“.

Liest man aber auf diese Weise einen Text, den Rudolf Steiner zu einem der „Praxisfelder“ gegeben hat, etwa die „Allgemeine Menschenkunde“ oder „Methodisch-Didaktisches“, so kapiert man intellektuell zwar genausowenig – aber man wird ganz *inspiriert*, wie der Unterricht zu gestalten ist, wird überflutet von Intuitionen: „*Die Betrachtungen, die eine geisteswissenschaftliche Pädagogik so anstellt, wie wir sie angestellt haben, gehen alle darauf aus, den Menschen intimer kennenzulernen. Aber wenn Sie dann über diese Dinge meditierend nachdenken, so können Sie gar nicht anders als bewirken, dass diese Dinge in Ihnen weiterwirken. – Sehen Sie, wenn Sie zum Beispiel ein Butterbrot essen, so haben Sie es zunächst mit einem bewussten Vorgang zu tun; aber was dann weiter geschieht, wenn das Butterbrot den komplizierten Verdauungsprozess durchmacht, so ist das etwas, worauf Sie nicht viel wirken können; aber dieser Prozess geht vor sich, und Ihr allgemeines Leben hängt damit stark zusammen. Wenn Sie nun Menschenkunde studieren, wie wir es getan haben, so erleben Sie das zunächst bewusst; meditieren Sie nachher darüber, so geht ein innerer geistig-seelischer Verdauungsprozess in Ihnen vor sich, und der macht Sie zum Erzieher und Unterrichter. Geradeso, wie Sie der Stoffwechsel zum sonst lebenden Menschen macht, so macht Sie dieses meditierende Verdauen einer wahren Menschenkunde zum Erzieher. Sie stehen eben einfach dem Kinde als Erzieher ganz anders gegenüber, wenn Sie das durchgemacht haben, was eben erst folgt aus einer wirklichen anthroposophischen Menschenkunde. Das, was wird aus uns, was in uns wirkt, wodurch wir Erzieher werden, das geht im meditierenden Erarbeiten einer solchen Menschenkunde vor sich. Und solche Betrachtungen wie die heutigen, wenn wir sie immer wieder und wieder in uns erwecken, wenn wir auch nur 5 Minuten am Tage darauf zurückkommen, sie bringen alles innere Seelenleben in Bewegung. Wir werden innerlich so gedanken- und empfindungsfruchtbare Menschen, dass alles nur so aus uns heraussprudelt. Abends meditieren Sie über Menschenkunde, und morgens quillt Ihnen heraus: Ja, mit dem Hans Müller musst du jetzt dies oder jenes machen – oder: Bei diesem Mädchen fehlt es an dem und dem und so weiter. Kurz, Sie wissen, was Sie für den speziellen Fall anwenden müssen.*“ (Rudolf Steiner: „Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis – Meditativ erarbeitete Menschenkunde“, GA 302a, S. 51f) – Entsprechendes gilt für *alle* Praxisfelder.

Was man da zu spüren beginnt, ist die ungeheure Wirkung des „*Ätherischen*“ – und man *lechts immer mehr danach*. Diese Wirkung – tatsächlich *die erste sich dabei einstellende übersinnliche Wahrnehmung*

– war natürlich von Anfang an da, aber der zuschnappende Intellekt hatte immer dazwischengefunkt – bis er durch das andauernde Seifen-Erlebnis nach und nach loszulassen begann.

Wie gesagt: Mit dem Arbeiten am WIE der Sätze befinden wir uns mitten in der *Meditation* – ob das nun anhand der Sätze der „Theosophie“ oder „Geheimwissenschaft“ (hier kann man es am besten üben), der „Anthroposophischen Leitsätze“, aller *Wahrspruchworte* (einschließlich der *Wochensprüche* des Seelenkalenders), der „Rosenkreuz-Meditation“, der „Grundstein-Meditation“ oder der *Mantrien der Klassenstunden* der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft geschieht, ist nur ein gradueller, kein prinzipieller Unterschied.

Vortrags-Texte Rudolf Steiners sind meiner Erfahrung nach in dieser Art *viel schwerer* zu arbeiten als geschriebene. Steiner hat z.B. durch seinen Blick, durch seine Geste vieles ausgedrückt, was in Worten gar nicht sagbar und daher im Text auch nicht zu finden ist; er hat auch immer aus der konkreten Seelenverfassung der jeweils vor ihm Sitzenden heraus gesprochen (die bis heute *massive Verfälschung* seiner Vortrags-Texte kommt noch hinzu). Rudolf Steiner hatte damals nicht gewollt, dass seine Vorträge mitgeschrieben und veröffentlicht werden und sie nur deshalb stenografieren lassen, weil er, wenn er die Aufschriebe schon nicht verhindern konnte, diese wenigstens so „richtig“ wie möglich haben wollte. Nun, da sie veröffentlicht sind, wollen natürlich auch sie erarbeitet werden – dieses Erarbeiten ist aber viel schwieriger als bei geschriebenen Texten, gerade weil sie viel „eingängiger“ erscheinen.

Das „Erwachen am anderen Menschen“

Es kommt aber noch etwas hinzu: tatsächlich ist der Jungbrunnen zwar durchaus beim „anthroposophischen Studium im stillen Kämmerlein“ erlebbar – jedoch viel mühsamer und schwerer durchzuhalten. Anthroposophie ist aber auf *Menschenbegegnung* hin angelegt – welcher „anthroposophisch Infizierte“ kennt das nicht: die Sehnsucht nach wirklichen „anthroposophischen Gesprächen“, „anthroposophischem Austausch“, das Wandern von einer anthroposophischen Arbeitsgruppe zu anderen – aus manchen läuft man zornentbrannt wieder heraus, weil es nicht zum Aushalten ist, aber irgendetwas treibt einen dazu, immer wieder in der allerverschiedensten Art (auch in Vorträgen, künstlerischen Aufführungen oder Kursen) „*Anthroposophische Begegnungen*“ zu suchen.

Nur: wird denn in den anthroposophischen Arbeitsgruppen oder Zweigen wirklich Rudolf Steiners Mahnung: „*In einer gewissen Beziehung wird von dem Leser jede Seite, ja mancher Satz erarbeitet werden müssen*“ besser beachtet als vom „Zyklophagen“ im stillen Kämmerlein? Wer kennt hier nicht

– die „*Kaffeeklatsch-Atmosphäre*“, das „reine Erbauungsstündchen“, das dann im Nachhinein gar nicht so erbaulich war,

– das *wilde Drauflos-Assoziieren* bei der Diskussion des Gelesenen, welches vom Hundertsten ins Tausendste führt – nur nicht zum Erfassen der Aussagen Rudolf Steiners,

– das eitle *Herbeten anthroposophischer Weisheiten*, womit der sich-gern-reden-Hörende die anderen völlig erschlägt (damit ist gar nichts gegen anthroposophische Vorträge gesagt. Aber von einem anthroposophischen Vortragsredner ist zu verlangen, dass er a) nur Selbst-Erarbeitetes, Authentisches vorträgt und b) dass er dies auf wissenschaftlich saubere Art von der Pike auf seinen Zuhörern entwickelt – sonst erschlägt er sie damit),

– das *Vorlesen ellenlanger Steiner-Texte*, ganzer Vorträge auf einmal, die mich durch die schiere Fülle der Aussagen an die Wand drücken, jede aufkeimende Frage unter dem Wust alles noch Folgenden erstickt,

– oder das Gegenteil, dass Steiner nur noch *referiert* wird, wobei – Rudolf Steiner *kann* man schlichtweg nicht referieren, dazu müsste man seine Aussagen *begriffen* haben – hier zwangsläufig nur noch die eigene *intellektuelle* Interpretation vorgetragen wird. Vor allem wird dadurch der „*Ernährungsfaktor*“ abgedreht, der nur durch die Steiner-Texte selber zu haben ist

– und noch ganz andere Varianten sowie muntere Kombinationen aus alledem.

Was ist hier los? Warum funktioniert solche gemeinschaftlich-anthroposophische Arbeit nicht? – Weil nicht *wissenschaftlich / goetheanistisch* an die Steiner-Texte herangegangen, d.h. erst einmal sauber herausgearbeitet wird, *was Rudolf Steiner wirklich sagt*. Im Mittelalter gab es Diskussions-Schulen, in denen streng gefordert war, in einer Diskussion zunächst die Aussagen des Vorredners zu wiederholen –

und sich von diesem die Richtigkeit der Wiederholung auch noch bestätigen zu lassen –, bevor man eigene Argumente dagegensetzen durfte. Ohne eine Aussage wirklich verstanden zu haben, ist es vermutlich sinnlos, etwas dageganzusetzen – Gespräche, die nicht den Zweck haben, sich mit den Gesprächspartnern zu *verständigen*, sind eine Form von *Autismus*. In der 68er-Bewegung hatte ich seinerzeit zur Genüge erfahren, wie Gespräche gerade *nicht* ablaufen sollten: es waren Versuche, dem „politischen Gegner“ durch Überreden die eigene Meinung überzustülpen, ihm gerade nicht zuzuhören oder gar wirklich auf ihn einzugehen – ja, ihn durch Überschreien, Farbeier-Werfen und anderes möglichst gar nicht erst zu Wort kommen zu lassen. Solche „Gesprächskultur“ ist leider mit der 68er-Bewegung nicht zuende gegangen. *Ein Vorgehen wie in den mittelalterlichen Diskussions-Schulen ist aber gegenüber den Texten Rudolf Steiners unabdingbar, sonst kann man sich mit ihm eben nicht verständigen.*

Eine Methode, um soetwas in der Gemeinschaft zu bewerkstelligen ist z.B., einen gerade gelesenen Steiner-Text reihum oder im gemeinsamen Zusammentragen zu *memorieren* (ich meine hier gerade *nicht* das *Referieren* von zu Hause Gelesenem!) ähnlich einem sog. „Kim-Spiel“, bei dem man den Inhalt eines nur kurz angeschauten, mit vielen Gegenständen bestückten Tablett, das anschließend mit einem Tuch verdeckt wird, rein aus dem Gedächtnis zu beschreiben sucht. Ich bin in diesem Falle vollauf damit beschäftigt, überhaupt erst einmal herauszubekommen, was in den Sätzen – zu viele auf einmal schafft man auf diese Weise gar nicht – *wirklich darinnensteht*; der zuschnappende Intellekt wird regelrecht „ausgetrickst“.

Dabei merkt man als Allererstes, wie erschreckend wenig man überhaupt vom Text mitbekommt – eine bestürzende Erfahrung, der man sich unbedingt aussetzen sollte (was allerdings in der Gruppe – weil es ausnahmslos *jeden* trifft – in der Regel viel *Heiterkeit* auslöst, immer wieder, wobei man über sich selbst viel mehr lacht als über die anderen. Man zeigt sich den anderen *in seiner Schwäche*, freiwillig, und wird von ihnen *aufgefangen*). Das lässt natürlich Rückschlüsse darauf zu, *wie wenig wir insgesamt in der Lage sind, einander zuzuhören bzw. wahrzunehmen*. Noch intensiver wird dieses Erlebnis, wenn man versucht, den Text aus dem Gedächtnis tatsächlich reihum *wortwörtlich* zu wiederholen (für Außenstehende etwas Stupidies bzw. geradezu Verwerfliches); aber der *Ernährungs-Faktor potenziert* sich dadurch (bitte ausprobieren!).

Man macht dabei eine Reihe wichtigster Erfahrungen: erstens, dass der Sinneseindruck (genauso wie z.B. bei Pflanzenbetrachtungen, Wetterbeobachtungen etc.) durch das nachherige Wieder-Heraufholen (Memorieren) wie *nachträglich enorm verstärkt wird*. Zweitens, dass, je länger man auf diese Weise übt, sowohl die Gedächtnisleistung wie auch die Fähigkeit des genauen Hinschauens tatsächlich *zunimmt* (– sofern man sich eine wirklich *anstrengende* Arbeitsweise angewöhnt hat. Man nimmt diese Anstrengung gerne auf sich wegen des nur dadurch zu habenden „Ernährungs-Faktors“ – und auch, weil man ein immer stärker werdendes *Bedürfnis nach solcher Anstrengung* verspürt. Man erlebt handgreiflich, wie man sich *durch Anstrengung entwickelt*, wodurch man mehr und mehr nicht *von außen* gedacht, gefühlt und gehandelt wird, sondern *selber* denkt, *selber* fühlt und *selber* handelt – das geht tatsächlich nur *gegen starken Widerstand*.) – Drittens aber wird man überhaupt erst aufmerksam auf die eigentlichen Feinheiten der Formulierungen – und erlebt, wie *unendlich konzentriert* Rudolf Steiner seine Sätze geschrieben hat.

Solch gemeinschaftliches Memorieren kann allerdings nur ein erster Schritt sein. Hat man erst einmal „Blut geleckt“ und spürt, wie man durch eine Arbeit am WIE ernährt, lebendig durchpulst wird, so sucht man eben auch in der Arbeitsgruppe immer mehr nach Techniken, dieses *Wie* der Steiner-Texte zum Tragen kommen zu lassen anstelle des *Was*. Es geht jetzt darum, sich durch das Klarmachen der „Sprach-Rhythmen, seltsamen Wort- und Laut-Wiederholungen, der Feinheiten von Steiners merkwürdigen Grammatik, der ebenso seltsamen, oft erst auf den zweiten Blick sichtbar werdenden Doppeldeutigkeiten seiner Formulierungen usw.“, kurz: seiner „pflanzenhaften Sprache“ *gemeinsam* ganz exakt die *Imagination* zum Leben zu erwecken, welche im Text darinnensteckt (der „Ritt ins Land Absurdistan“), wobei in dieser „Absurdität“ dennoch eine ganz *präzise Logik* waltet. Wie gesagt: die im Text steckende Imagination erschließt sich zunächst nur bruchstück- oder fetzenhaft. Aber Übung macht hier tatsächlich immer mehr den Meister. Nach und nach kommt man so dazu, *immer konzentrierter* zu arbeiten, immer

noch wörtlicher auf den Text einzugehen.

Bei solcher „WIE-Meditation“ der Steiner-Texte kann man aber – diskutieren lässt sich nicht darüber, nur: es selber ausprobieren – tatsächlich immer mehr konkret erfahren, wie die Kräfte, *über* die Steiner spricht, *direkt anwesend* werden, je intensiver man sich eben ins Wie seiner Formulierungen einlebt – und hier erst, im unmittelbaren Erleben, liegt auch, schaut man genau hin, ein direkter *Beweis* dessen, *WAS* er schildert – Rudolf Steiner: „*Im geisteswissenschaftlichen Denken liegt aber die Betätigung, welche die Seele beim naturwissenschaftlichen Denken auf den **Beweis** wendet, schon in dem Suchen nach den Tatsachen. **Man kann diese nicht finden, wenn nicht der Weg zu ihnen schon ein beweisender ist.** Wer diesen Weg **wirklich** durchschreitet, hat auch schon das Beweisende erlebt; es kann nichts durch einen von außen hinzugefügten Beweis geleistet werden.*“ („Die Geheimwissenschaft im Umriss“, GA 13, TB 2017, S. 35)

Und: „*Liest man Mitteilungen aus der sinnenfälligen Welt, so liest man eben **über** sie. Liest man aber Mitteilungen über übersinnliche Tatsachen **im rechten Sinne**, so lebt man sich ein in den Strom geistigen Daseins. Im Aufnehmen der Ergebnisse nimmt man zugleich den eigenen Innenweg dazu auf. Es ist richtig, dass dies hier Gemeinte von dem Leser zunächst oft gar nicht bemerkt wird. Man stellt sich den Eintritt in die geistige Welt viel zu ähnlich einem sinnenfälligen Erlebnis vor, und so findet man, dass, was man beim Lesen von dieser Welt erlebt, viel zu gedankenmäßig ist. Aber in dem **wahren** gedankenmäßigen Aufnehmen steht man in dieser Welt schon drinnen und hat sich nur noch klar darüber zu werden, dass man schon unvermerkt **erlebt** hat, was man vermeinte, bloß als Gedankenmitteilung erhalten zu haben.*“ (ebenda, S. 41)

Zunächst ist eben das *Ätherische*, der *Jungbrunnen* unmittelbar erlebbar. In der *Gemeinschaft* kommt aber sofort das „Astralische“, das „Ich“ der Mitstreiter, ihre „höheren Wesensglieder“, die seelische und die geistige Welt usw. hinzu – und zwar durch das sich dabei immer mehr einstellende „**Erwachen am Geistig-Seelischen der anderen Menschen**“:

„*Die Welt des Traumes, sie mag schön, sie mag großartig, sie mag bilderreich, vielbedeutend und vieldeutig sein, aber sie ist eine Welt, die für das irdische Leben den Menschen isoliert. Mit der Welt seiner Träume ist der Mensch allein. (...) Wachen wir auf, leben wir uns hinein in ein gewisses Gemeinschaftsleben. (...) Indem wir aus der Isoliertheit des Traumes erwachen, erwachen wir bis zu einem gewissen Grade in menschliche Gemeinschaft hinein, einfach durch dieses Wesen unserer Beziehung als Mensch zur Außenwelt. (...)*

*Aber, wie wachen wir denn auf? Wir wachen auf an der äußeren Welt, wir wachen auf an dem Lichte, wachen auf an dem Ton, an den Wärmeerscheinungen, an allem übrigen Inhalte der Sinneswelt, wir wachen aber eigentlich auch – wenigstens für das gewöhnliche, alltägliche Leben – an dem Äußeren der anderen Menschen auf, an der Naturseite der anderen Menschen. (...) Wir wachen auf an dem Natürlichen des anderen Menschen, wir wachen in dem gewöhnlichen alltäglichen Leben nicht auf an dem **Geistig-Seelischen des anderen Menschen**.*

Das ist (...) ein dritter Zustand des Seelenlebens. Aus dem ersten erwachen wir in den zweiten hinein durch den Ruf der Natur. Aus dem zweiten erwachen wir in den dritten Zustand hinein durch den Ruf des Geistig-Seelischen am andern Menschen. Aber wir müssen diesen Ruf erst vernehmen. Genau so, wie man in der rechten Weise für das alltägliche Erdenleben aufwacht durch die äußere Natur, gibt es ein höherstufiges Aufwachen, wenn wir in der richtigen Weise an dem Seelisch-Geistigen unseres Mitmenschen aufwachen (...).

Nun, wir mögen noch so schöne Ideen aufnehmen aus der Anthroposophie, aus dieser Kunde von einer geistigen Welt, wir mögen theoretisch durchdringen alles dasjenige, was uns vom Äther-, Astralleib usw. gesagt werden kann, wir verstehen dadurch noch nicht die geistige Welt. Wir beginnen das erste Verständnis für die geistige Welt erst zu entwickeln, wenn wir am Geistig-Seelischen des anderen Menschen erwachen. (...)

Die Kraft zu diesem Erwachen, sie kann dadurch erzeugt werden, dass in einer Menschengemeinschaft spiritueller Idealismus gepflanzt wird. (damit deutet Steiner auf die gemeinschaftliche und Gemeinschafts-bildende „anthroposophische Arbeit“) (...) Die Menschen erwachen aneinander, und indem sie sich immer wieder und wiederum finden, erwachen sie, indem jeder in der Zwischenzeit ein anderes

durchgemacht hat und etwas weitergekommen ist, in einem gewandelten Zustand aneinander. Das Erwachen ist ein Erwachen im Sprossen und Sprießen. (...)

Dieses Bedürfnis ist einmal ein ganz Elementares seit dem Beginne des 20. Jahrhunderts und wird immer stärker werden. Das ganze 20. Jahrhundert hindurch wird, trotz allem seinem chaotischen, tumultuarischen Wesen, das die ganze Zivilisation durchsetzen wird, dieses als Bedürfnis aufzeigen: es wird sich einstellen das Bedürfnis, dass Menschen an dem andern Menschen in einem höheren Grade werden erwachen wollen, als man erwachen kann an der natürlichen Umgebung.“ (Rudolf Steiner: „Anthroposophische Gemeinschaftsbildung“, GA 257, S. 115ff)

Das, woran ich erwachen kann, wenn ich sensibel dafür geworden bin, ist, **wie Anthroposophie in den anderen lebt**, wie sie sich in ihnen zu Sich Selber durchringt: „Finden sich Menschen, die mit Idealismus in einer Menschengruppe zusammenleben, die sich, sei es durch **Vorlesen**, sei es durch etwas anderes, **dasjenige mitteilen, was Inhalt der Anthroposophie ist**, dann ist ein anderes Verständnis da. Durch das **gemeinsame Erleben des Übersinnlichen** (!) wird eben gerade am intensivsten Menschenseele an Menschenseele erweckt, die Seele erwacht in ein höheres Verständnis hinein, und wenn diese Gesinnung da ist, bildet sich etwas heraus, das bewirkt, dass auf Menschen, die **vereinigt sind im gegenseitigen Sich-Mitteilen und im Miteinander-Erleben anthroposophischer Ideen**, ein gemeinsames, wirkliches Wesen sich herniedersenkt.“ (ebenda, S. 178)

Hat man sich nach vielen frustrierenden Erfahrungen in der anthroposophischen Arbeitsgruppe zu einer „Arbeit am *Wie*“ durchgerungen und sucht diese mit einer gewissen Strenge einzuhalten (was aber, hat man erst einmal Blut geleckt, immer mehr zum *gemeinsamen Bedürfnis* wird) – so kann dies durchaus zu einer Art von „Selbstläufer“ werden, weil dann eben das „Erwachen am Geistig-Seelischen der Mitstreiter“ hinzutritt, welches sich bei jedem intellektuell-drauflos-Assoziieren *sofort verabschiedet*. Denn in der Gruppe nimmt man das Eingetaucht-Sein in den Jungbrunnen zuerst bei den *anderen* wahr, erlebt diese wie *über sich hinausgehoben* (eine *übersinnliche* Beobachtung) – *daran* erst wird auch das eigene Eingetaucht-Sein bewusst (und gesteigert). Man erlebt, wie die Mitstreiter auftauen, sich nicht mehr hinter ihrer grauen Alltagsfassade verstecken, sondern „leuchtende Äuglein und rote Bäckchen“ bekommen, „lebendig werden“, durch alle Schrullen hindurch liebenswert, interessant, erschütternd – und auch, wie sie sich langsam *verändern*. Man erlebt sich selber von ihnen getragen und aufgefangen – all das zusammen bewirkt, dass man nach einer solch intensiv-anthroposophischen Gemeinschafts-Arbeit regelrecht *süchtig* wird. – Was ist denn solches „Erwachen am Geistig-Seelischen der anderen Menschen“ bzw. „*gemeinsame direkte Erleben des Übersinnlichen*“ (s.o.) durch intensive gemeinsame anthroposophische Arbeit anderes als eine wenn auch noch so anfängliche *hellsichtige* Wahrnehmung des „Ätherischen“, „Astralischen“, des „Ich“ der Mitstreiter, ihrer „höheren Wesensglieder“, der seelischen und der geistigen Welt usw. – sofern man eben aus dem intellektuellen Erschnappen des WAS heraus- und in ein für das Normalverständnis völlig „absurdes“, in Wirklichkeit eben *sinnlichkeitsfreies* Denken hereinkommt, das sich aus einer Arbeit am reinen WIE ergibt. Man wächst so unmittelbar und *vollkommen kontrolliert* in die übersinnliche Beobachtung des Geistig-Seelischen seiner Mitstreiter – *hellsichtige* Fehl-Wahrnehmungen und Fehl-Interpretationen richtiger Wahrnehmungen *korrigieren* sich auf diese Weise sowohl am Spiegel der Steiner-Texte wie auch am Spiegel der Mitstreiter – und durch deren Spiegel auch des *eigenen* Geistig-Seelischen hinein. Wer soetwas auch nur annäherungsweise einmal erlebt hat – eine Intensität der *Begegnung*, der *Gemeinschaft*, wie sie sonst nur in *herausgehobenen künstlerischen Momenten* erfahrbar ist; hier aber auf der *Erkenntnis-Ebene* – der hört sein Lebtage nicht auf, danach zu suchen.

(Ein schönes Mittel zum „Erwachen am anderen Menschen“ ist auch, einander gegenseitig die „*anthroposophische Biographie*“ zu erzählen, insbesondere samt allen *Krisen*, weil daran ganz konkret deutlich werden kann, *wie* Anthroposophie in den Menschen arbeitet, bei jedem auf ganz verschiedene Weise – *das* ist das eigentlich Interessante und Erschütternde an ihnen. Wir alle sind einander *Spiegel*, tief unbewusst wirkend; durch Anthroposophie aber wird diese Spiegelwirkung nach und nach ins Bewusstsein gehoben – nichts anderes ist dieses „Erwachen aneinander“, das umso intensiver eintritt, *je intensiver man in den Spiegelprozess mit Rudolf Steiner selber eingetreten ist.*)

Mir ist inzwischen klargeworden, dass hierin die einzige Möglichkeit liegt, *wirkliche Gemeinschaften* – auch Generationen-übergreifend – zu begründen. Alle anderen Gemeinschaften, oft mit ungeheuer viel Idealismus begonnen, brechen entweder über kurz oder lang auseinander oder aber erstarren so, dass es keine Gemeinschaften mehr sind (als ich jung war, hatte ich das große Glück, eine begeisternde künstlerische Gemeinschaft intensiv erleben zu dürfen. Aber diese Gemeinschaft fiel auseinander, als wir älter wurden, uns individualisierten und die Kräfte der Jugend-Genialität, die uns bis dahin getragen hatten, wegbrachen). Nicht umsonst hat Rudolf Steiner auf den Zusammenhang des „Erwachens am anderen Menschen“ mit der „anthroposophischen Gemeinschaftsarbeit“ aufmerksam gemacht.

Nach allen zeitgenössischen Berichten hat ein solches „Erwachen aneinander“, d.h. eine *wirkliche Gemeinschaftsbildung*, damals um Rudolf Steiner herum tatsächlich *in hohem Grade* stattgefunden – natürlich „mehr oder weniger“. Nicht umsonst aber warnte er auch eindringlich davor, die gemeinschaftliche anthroposophische Arbeit („Zweig-Arbeit“) in den anthroposophischen Institutionen oder Tochterbewegungen bzw. Praxisfeldern zu vernachlässigen, weil sonst das Erwachen aneinander eben *nicht* stattfindet, da man nicht mehr an den „Jungbrunnen Anthroposophie“ gemeinsam angeschlossen ist. Genau das ist heute jedoch die Regel geworden – mittlerweile wird in kaum einer „anthroposophischen Gemeinschaft“ noch gemeinsam Anthroposophie gearbeitet – und deshalb funktioniert tatsächlich kaum eine anthroposophische Gemeinschaft mehr. Es gibt zwar unendlich viele anthroposophische Institutionen, in den allermeisten herrscht jedoch, wie ich an vielen Beispielen leidvoll erfahren musste, ein interner *Krieg*, die eigentliche Gemeinschaft ist auseinandergebrochen oder so erstarrt, dass es schon lange keine Gemeinschaft mehr ist.

(Ich kann, ja darf nicht unerwähnt lassen, dass die Gemeinschafts-bildende Kraft nur den *geisteswissenschaftlichen* Schriften Rudolf Steiners eigen ist. Hingegen habe ich noch keine Arbeitsgruppe an der „*Philosophie der Freiheit*“ erlebt, die nicht über kurz oder lang explosionsartig auseinandergeflogen wäre. Denn bei der „*Philosophie der Freiheit*“ *stören* einen auf Dauer die anderen; sie hindern mich, meinen *ureigenen* Freiheits-Weg im Umgang mit diesem Buch zu entwickeln. Hier kommt man – ganz im Gegensatz zu den geisteswissenschaftlichen Schriften – an Christian Morgensterns „wer zur Wahrheit wandert, wandert allein“ nicht vorbei. Das Ringen mit der „*Philosophie der Freiheit*“ und anderen „philosophischen“ Schriften Rudolf Steiners ist eines der *zentral wichtigsten* Dinge in der Anthroposophie – aber man sollte gerade sie, so meine Empfehlung, „im stillen Kämmerlein“ betreiben. Natürlich kann man solch schmerzhaftige Gruppenprozesse auch bis zum bitteren Ende durchstehen, man lernt ungeheuer viel daran – sollte aber auf den mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgenden Knall vorbereitet sein.)

Der scharfe Blick auf die Außenwelt

Die „nicht zu begreifenden“ Texte Rudolf Steiners wollen nun zu allem Überfluss auch noch minutiös *nachgeprüft* werden: „*Der Verfasser sagt es unumwunden: er möchte vor allem Leser, welche nicht gewillt sind, auf blinden Glauben hin die vorgebrachten Dinge anzunehmen, sondern welche sich bemühen, das Mitgeteilte an den Erkenntnissen der eigenen Seele und an den Erfahrungen des eigenen Lebens zu prüfen. Er möchte vor allem vorsichtige Leser, welche nur das logisch zu Rechtfertigende gelten lassen. Der Verfasser weiß, sein Buch wäre nichts wert, wenn es nur auf blinden Glauben angewiesen wäre, es ist nur in dem Maße tauglich, als es sich vor der unbefangenen Vernunft rechtfertigen kann.*“ („Die Geheimwissenschaft im Umriss“ GA 13, S. 12)

Oder: „*Darauf rechne ich, dass die Mitteilungen (...) nicht geglaubt, sondern geprüft werden (...). Nehmen Sie alles, was die neueste Naturwissenschaft mit ihren neuesten Methoden Ihnen bieten kann, nehmen Sie alles, was die historischen oder religiösen Forschungen ergeben haben (...). Sie sollen nichts auf Autorität hin annehmen.*“ („Die Mission einzelner Volksseelen“, GA 121, S. 206)

Aussage Rudolf Steiners ist, dass ein Normalsterblicher mit dem „gesunden Menschenverstand“ sogar einen hohen Eingeweihten *korrigieren* kann – und muss. *Steiner ist der einzige mir bekannte Okkultist, der eine gnadenlose Prüfung seiner eigenen Aussagen fordert*, das unterscheidet ihn um Lichtjahre von solchen Gurus, die einen bedingungslosen Glauben oder gar Gehorsam einfordern. Es ist „Anthroposophen-Pflicht“, Rudolf Steiner selber kräftig auf den Zahn zu fühlen.

Wie aber überprüfe ich die mir ständig wegrutschenden Angaben Rudolf Steiners? Indem ich sie „*ans*

Leben dranhalte“ (beim Pädagogen: an die vor ihm sitzenden Kinder) und beides gegeneinander abwäge – erst dadurch komme ich zu wirklich *eigener* Erkenntnis und damit auch zu wirklicher *Freiheit* gegenüber Rudolf Steiner (in der Einleitung zu meiner Atlantis-Arbeit schrieb ich: „Ich beobachte an mir, dass ich durch den Umgang mit übersinnlichen Aussagen alles an *äußeren Fakten*, was diese Aussagen irgendwie bestätigen *oder widerlegen* könnte, mit brennendem Interesse nur so in mich hineinfresse, aus dem elementaren Drang, mich gegenüber diesen übersinnlichen Angaben so fest zu «erden» wie nur irgend möglich – deshalb schaue ich mit einer Intensität auf die *äußeren Einzelheiten*, wie ich es ohne das nicht zu einem Zehntel getan hätte.“)

Tatsächlich erzieht mich Anthroposophie, ob ich will oder nicht, nach und nach zu einer durchaus *äußerlich-wissenschaftlichen* ergebnisoffenen Vorgehensweise: eben zu einem „Prüfen der geisteswissenschaftlichen Angaben mit den neuesten Methoden neuester Wissenschaft“. Anthroposophie in ihrer *geisteswissenschaftlichen* Gestalt entpuppt sich so, je tiefer ich in sie eindringe, immer mehr als der Weg einer lebenslangen präzisen *äußeren Sinnesbeobachtung*, sie „*hetzt mich auf die Außenwelt*“: als Waldorflehrer auf die Kinder, als Demeter-Bauer auf die Pflanzen, Tiere und die Erde, als Geomant auf die Welt der Elementarwesen, der Erdschichten usw, als Geologe auf die Gesteinswelt, die mir die gesamte *geistige* Erdvergangenheit aufblättert, „als Mensch“ auf mein gesamtes persönliches Lebensumfeld und in der anthroposophischen Arbeitsgruppe auf die in der Arbeit sichtbar werdende übersinnliche Wesenheit meiner Mitstreiter. Im Gegensatz zur *inneren* Beobachtung (Selbst-Beobachtung des Denkens), die den Weg der „Philosophie der Freiheit“ ausmacht, ist die *Geisteswissenschaft* Rudolf Steiners tatsächlich in allererster Linie eine Erziehung zur scharfen Beobachtung der *Außenwelt*.

Zu wirklichen *Erkenntnissen* führt dieser Weg jedoch nur dann, wenn er tatsächlich ein *exakt-wissenschaftlicher* ist, wissenschaftlich nicht im Sinne des heutigen Wissenschaftsbetriebes – obgleich man nicht umhinkommt, sich auch mit dessen Ergebnissen und Methoden minutiös auseinanderzusetzen – sondern wissenschaftlich in dem Sinne, wie *Goethe* gearbeitet hat: Goethe, der aus eigener exakter Beobachtung, aufgrund eines unbestechlichen Blickes auf die äußeren Phänomene in den verschiedensten Gebieten zu Erkenntnissen gelangte, die, wie Rudolf Steiner ihm bescheinigt, ins Okkulte übergehen – es gibt keinerlei Grund, dem Goetheanismus, wie das in „anthroposophisch-hellsichtigen“ Kreisen gerade Mode ist, von oben herab vorzuwerfen, er würde „am Physischen klebenbleiben“. Gerade Goethe hat gezeigt, wie man durch scharfe, präzise Beobachtung der Außenwelt immer mehr *das Übersinnliche mit-wahrnimmt*, es geradezu aus dem Sinnlichen herausholt.

Kriterium für goetheanistisches Arbeiten ist aber nichts als das *unbefangene, vorurteilslose, ergebnisoffene Beobachten und Denken* bzw. die Fähigkeit, *ohne jegliches Vorwissen* (seien es nun „materialistische“, „esoterische“ oder gar „anthroposophische“ Glaubenssätze) die Phänomene selber sprechen zu lassen – wenn ich eines von Rudolf Steiner gelernt habe, dann das: dieses Streben nach *vorurteilsfreier wissenschaftlicher Exaktheit*; das A und O der Anthroposophie. Abgesehen davon geht es hier immerhin um die Erforschung von *Lebendigem* und *Seelisch/Geistigen* bzw. *Übersinnlichen*, der Wissenschaftsbetrieb fasst jedoch prinzipiell alles Lebendige, Seelische und Geistige nur als Funktion des Toten auf und spricht ihnen jegliches Eigendasein ab – und baut damit auf Voraussetzungen auf, die wissenschaftlich unhaltbar sind.

Geschärft und erzogen aber wird dieser „Blick nach außen“ von den durch die ständig wegrutschenden Angaben Rudolf Steiners erst aufgestachelten *Fragen*, denn ohne existentielle Fragen *weiß ich gar nicht, was ich beobachten soll* und tue es infolgedessen auch nicht. Erst die zweifellos schwierige Prüfung okkultur Aussagen *öffnet also überhaupt erst die Augen für die äußeren Phänomene*, die Augen für die Realität. *Deshalb* komme ich ohne die Auseinandersetzung mit den Steiner-Angaben gar nicht dazu, z.B. die Kinder ihrem übersinnlichen Wesen nach zu beobachten – *ich nehme sie gar nicht wahr*: das ist die erschütternde Wirkung der Steiner-Texte, die mir jeder erfahrene Waldorflehrer bestätigen wird. Entsprechendes gilt für die *Geomantie*: ohne eine intensivste Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners Aussagen kann ich die Elementarwesen, auch die sog. „Erd-Drachen“ oder die sog. „Außerirdischen“ gar nicht anders als nur *völlig verzerrt* helllichtig wahrnehmen, wie das momentan in erschreckendem Ausmaß geschieht.

Noch eine Passage aus der Einleitung meiner Atlantis-Bände: „*Bringe eine Frage nur richtig auf den Punkt und die Antwort ergibt sich eigentlich von ganz alleine*. Zöge ich alles ab, was ich mitgeteilt be-

kam, so wäre ich allein durch die Fragen-Vorbereitung mindestens doppelt so weit gekommen wie ich vorher war, ebenso durch die Fragen-Nachbereitung, indem ich die Ergebnisse in eigene Formulierungen bringe. Es ist ausschließlich „meine eigene Spur“, auf der ich Antworten bekomme; ich muss „alles selber tun“, nichts wird mir geschenkt, das ist oft unendlich mühsam. Dass ich Denk-Schwerstarbeit leisten und alles Mögliche an äußeren Fakten heranziehen muss, lässt mich so tief in die Zusammenhänge selber hineinwachsen, dass ich die Kontrolle behalte. Ich bleibe in meiner Spur und gerate damit natürlich auch in die Gefahr der „Betriebsblindheit“ – gerade deshalb aber überschaue ich sie auch. Es ist Mein Eigenes, was dabei herauskommt. Zwar bin ich *alles andere als unfehlbar*, hoffe aber stets auf das: „wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“. Ich habe wirklich nicht das Erlebnis, von Rudolf Steiner etwas *offenbart* zu bekommen, sondern mir die Dinge selbst *erarbeitet* zu haben. Um jedoch aus meiner Einseitigkeit und Betriebsblindheit herauszukommen, suche ich mich erstens so viel als möglich über die neuesten wissenschaftlichen Funde zu informieren, die immer wieder neue Tore aufstoßen – und zweitens die Ergebnisse anderer heranzuziehen, die auf ihrer eigenen Spur forschen und völlig unerwartete Aspekte bringen.“

Man kann sich leicht klarmachen, dass eine Wissenschaft, die aus nichts als aus meinen eigenen bohrenden, existentiellen Fragen entspringt, tatsächlich auch *meine eigene* Wissenschaft ist, völlig unabhängig von Rudolf Steiner, an dem ich abgleite – ich muss mich tatsächlich um die *Lösung* der durch die *Koan*-Wirkung der Steiner-Texte aufgestachelten Fragen (*bei jedem sind es andere!*) selber kümmern; in der Anthroposophie finde ich *keine einzige Antwort*, weil Antworten nun einmal gegen das Prinzip der menschlichen Selbständigkeit verstoßen (hier liegt auch die Antwort auf die „Abhängigkeits-Frage gegenüber Rudolf Steiner“!) –, ebenso unabhängig aber auch von den gängigen Wissenschafts-Dogmen, die mich immer mehr dazu treiben, mich *exakt-wissenschaftlich* aus ihnen herauszuwinden, weil sie mir mein Mensch-Sein nehmen. Nicht, dass solche Unabhängigkeit automatisch gelingt – das tut sie weißgott nicht! Aber mein „innerer Überlebenskampf“ treibt mich jedenfalls *in die Richtung* einer völlig unabhängigen „vorurteilslosen“, „unbefangenen“, „ergebnisoffenen“ Wissenschaft – dies ist die *erdende* Wirkung der Anthroposophie.

„Anthroposophische Erkenntnis“ stellt allerdings zugleich ein *Können* dar, denn Wissenschaftler wird man nicht ohne geduldiges *Üben*. Wie glücklich war Rudolf Steiner seinerzeit gewesen, als *Lili Kolisko*, um bestimmte seiner Äußerungen über das Ätherische nachzuprüfen, eine endlose Reihe physikalischer Versuche – insbesondere Steigbilder – anstellte und die Ergebnisse in die öffentliche Diskussion warf! Dass solch goetheanistische Prüfung von Steiners Aussagen bis heute in nur geringem Ausmaß überhaupt vollzogen wird und gegenwärtig weniger denn je, ist tatsächlich eine „anthroposophische Katastrophe allererster Güte“. Dennoch gab es eine ganze Reihe wirklicher Goetheanisten, an deren Werk und Arbeitsweise man unbestechlich-goetheanistische Wissenschaft gegenüber der Sinneswelt studieren – und solchen Goetheanismus von „anthroposophischen Theorien“ unterscheiden lernen kann: *Lili Kolisko, Ernst Lehrs, Hermann Poppelbaum, Rudolf Hauschka* u.v.m.; einer der allerletzten von ihnen ist *Dankmar Bosse*.

Seine im Laufe der Zeit immer genauer werdende (*sinnlich-übersinnliche*) Beobachtung der „Außenwelt“ an die ständig wegrutschenden Aussagen Rudolf Steiners heranzuhalten, die man ebenfalls immer genauer beobachten, immer *wörtlicher* zu nehmen lernt, und beides in lebenslangem Prozess miteinander zu vergleichen, aneinander abzuwägen: daraus entwickelt sich ganz langsam und schmerzhaft im Durchgang durch viele „Erkenntnis-Zusammenbrüche“ und *heftige Lebenskrisen* eine *aus existentieller Not geborene* exakte *Wissenschaftlichkeit* – die Beobachtungen der Außenwelt werden zur *Frage* an die Aussagen Rudolf Steiners und die Aussagen Rudolf Steiners zur *Frage* an die Außenwelt – das nennt sich „anthroposophischer Schulungsweg“.

Dass in solchem Prozess echte Erkenntnisse *schnell* kommen, habe ich nicht gesagt – aber sie kommen. Denn wenn wirklich „Wahrnehmung und existentielle Frage“ zusammenschnappen, durchfährt es dich wie ein *Stromstoß*, du erlebst dich einen Moment lang untrüglich „in der Wirklichkeit angekommen“ und bist hinterher nicht mehr derselbe wie vorher.

„Schein-Stromstöße“ bemerkt man in der Regel nach kürzerer oder längerer Zeit dadurch, dass „die

Wahrheit sich wehrt“ und neue quälende Fragen sich auftürmen (oder man *will* sie nicht bemerken: dann hören aber auch die „Folge-Stromstöße“ auf). War es jedoch ein „echter Erkenntnisakt“, so hast du hinterher zwar nicht weniger Fragen – aber es sind neue, weiterführende. Ich kann ein Lied davon singen, wie man, durchaus im Sinne von „*try and error*“, langsam, ganz langsam ein Gespür dafür entwickelt, wo man noch in Irrtümer verstrickt ist und wo nicht. – Ein weiteres Zitat aus besagter Einleitung:

„Nicht hinterm Berg halten will ich damit, dass das Entkräften von Gegenargumenten immer wieder auch *nicht* gelang: in solchem Fall musste ich selbstverständlich meine Auffassung revidieren. Daher mag nachfühlbar sein, dass mir die «Wahrheitsfindung» oft sehr sauer wurde und durch etliche «*Erkenntnis-Zusammenbrüche*» hindurchging. Über diese bin ich offengestanden sehr froh – erst tut es furchtbar weh, im Nachhinein aber ist es die «Große Befreiung», wie mir jeder bestätigen wird, der soetwas schon einmal durchgemacht hat. Mit festgezimmerten Scheuklappen kommt man gerade an spirituelle Dinge überhaupt nicht heran; das geht nur «von einem Scherbenhaufen zum nächsten» (aus dem man sich immer wieder wie ein Phönix aus der Asche erhebt): es ist die eigene Unbeweglichkeit und Starrsinnigkeit, die man auf diese Weise Schritt für Schritt hinter sich lässt, unter «Heulen und Zähneklappern».“ – Wer keine „Erkenntnis-Zusammenbrüche“ hinter sich hat, dem spreche ich jegliche Erkenntnisfähigkeit rundweg ab. Ein „objektives, für alle einsehbares“ Kriterium für Wahrheit gibt es nicht; Erkenntnisse muss jeder für sich alleine vollziehen – sonst sind es keine. Das „Stromstoß-Erlebnis“ meines Nachbarn nützt mir nichts, solange ich es nicht in mein ureigenes Stromstoß-Erlebnis umwandeln kann – Wahrheit kann man nicht diskutieren. Das heißt nicht, dass jegliche Verständigung unmöglich wäre – sie funktioniert jedoch nur durch ein „Erwachen aneinander“.

Eine wirkliche Erkenntnis dauert – wie ein Blitz – nur einen kurzen Augenblick; im nächsten Moment ist sie bereits wieder weggerutscht, wenn auch eine gewisse Zeitlang noch ein Nachklang oder Nachhall von ihr bleibt (der Donner). In die Tasche stecken kann ich keine Erkenntnis; will ich sie wieder hochholen, muss ich jedesmal erneut „Denk-Schwerstarbeit“ leisten – es ergibt sich dabei allerdings jedesmal auch eine neue Nuance; ich komme von Mal zu Mal ein Stückchen weiter. Natürlich macht hier Übung den Meister; man entwickelt – wenn man dranbleibt! – eine ständig größer werdende *Denk-Kraft*, trotzdem fällt man immer wieder, und zwar die meiste Zeit seines Lebens, aus dem „Erkenntnis-Modus“ heraus; eine solch gewaltige Kraft, um *permanent* in ihm zu leben, hatte all meiner Erfahrung nach tatsächlich nur *Rudolf Steiner*.

„Wenn DU keinen Ausweg findest, findet ihn niemand“

Die durch den Spiegel der Anthroposophie sich vollziehende Wesens-Verwandlung zielt vor allem anderen auf eine *sukzessive Stärkung der Persönlichkeit des die Steiner-Texte Erarbeitenden*. Man kann es geradezu als „Rezept“ angeben: wenn es dir schlecht geht (körperlich, seelisch, beruflich, in der Beziehung usw.), arbeite – aber bitte *intensiv*; alles andere nützt nichts! – an kurzen Text-Passagen Rudolf Steiners, egal an welchen, dann ziehst du dich daran wie Münchhausen am eigenen Haarschopf wieder aus dem Sumpf; dies ist ein todsicher wirkendes Mittel, der Anfang aller Meditation. Dieser Gesundheits- und Stärkungs-Effekt kommt durch die unendliche „*Sprödigkeit*“ der Steiner-Texte bzw. eben durch die „Seife in der Badewanne“. Tatsächlich ist der „Anthroposophische Schulungsweg“ nichts anderes als die Selbst-Erziehung zur *starken, Großen Persönlichkeit* – nur starke und Große Persönlichkeiten können überhaupt *heilend* ins Weltgeschehen eingreifen. Im in sich selber ruhenden menschlichen ICH liegen die großen Heilkräfte für *alles*. Die Betonung liegt hier auf: „in sich selber ruhend“, denn die meisten Menschen ruhen leider nicht in sich selber – und darin liegt das ganze Problem. Nur ein *Souverän* kann wirklich heilen, eine starke Persönlichkeit, ein Freier Geist, der in jeglicher Beziehung gegen den (inneren und äußeren) Strom schwimmen kann – *wer Sich Selber nicht stützen kann, kann auch keinen anderen stützen*.

Die Bedeutung solcher durch Anthroposophie ausgelösten Ich-Stärkung zeigt sich gegenwärtig am Verhältnis zu dem *Wieder-Aufstieg atlantischer Kräfte* – Rudolf Steiner: „*Vergeistigt und in die Höhe gehoben wird die atlantische Kultur wiedererstehen in der Zeit der Siegel, da sich dann die Menschheit bewusst das Hellsehen wiedererobert haben wird.*“ („Aus der Bilderschrift der Apokalypse des Johannes“,

GA 104a, S. 116) – Das *Ätherische*, welches die Atlantier in so unvorstellbarem Maße handhaben konnten, ist seit dem Ende des Kali Yuga, da die Menschheit laut Rudolf Steiner insgesamt *über die Schwelle* geht, wieder Zeit-Aufgabe: „...dass wir schon einmal nötig haben, dasjenige, was in unserer eigenen Organisation bewirkt worden ist durch die versteifende, vertrocknende Bildung der letzten Jahrhunderte, wiederum beweglich zu machen, indem wir in diese **stärkere Handhabung des Ätherischen** hineinkommen.“ (Rudolf Steiner: „Das Wesen des Musikalischen“, GA 283, S. 55).

Nur steigt allerdings nach dem Durchgang durchs „Nadelöhr des Bewusstseins“ Atlantis als etwas völlig Anderes, Neues wieder auf gegenüber dem, was es früher einmal war. Dass heute helllichtig/magische Fähigkeiten *und* wissenschaftliches Bewusstsein zusammengehen, ist eine absolut *neue* Stufe, eine ganz junge Erscheinung, die (jedenfalls als Möglichkeit für *alle* Menschen) erst nach dem Ende des Kali Yuga (1899) auftritt. Damit *stülpt* sich der Vorgang, dass sich die Atlantier der ätherischen Kräfte aus der Natur zu ihrem Eigennutz bedienten, mittlerweile *vollständig um*: nicht der Mensch zieht heute mehr die ätherischen Kräfte zu seinem Eigengebrauch aus der Pflanzenwelt heraus, sondern er hat jetzt die *verdammte Pflicht und Schuldigkeit*, aus seiner ICH-Kraft *selber* ätherische Kräfte herauszuspinnen – aus dem Nichts, dem Nirvanaplan zu schöpfen – und an *die immer mehr Ätherkräfte verlierende Natur* bzw. die ganze Erde *zurückzugeben*.

Auf unbewusster Stufe geschieht dieses Zurückgeben ätherischer Kräfte an die Natur durch das menschliche ICH laut Rudolf Steiner ohnehin bereits seit langem: „Da blicken wir auf der einen Seite in eine Welt hinein, die uns mitumfasst und die fortwährend im **Absterben** ist. Auf der anderen Seite blicken wir in alles das hinein, was in die Kräfte unseres Blut-Muskelsystems hereinragt: das ist in fortwährender Bewegung, in fortwährendem Fluktuieren, in fortwährendem Werden und Entstehen; das ist ganz keimhaft, da ist nichts Totes. Wir halten in uns den Sterbeprozess auf, und **nur wir als Menschen können ihn aufhalten** und bringen in das Sterbende Werden hinein.“

Wäre der Mensch nicht hier auf der Erde, so würde eben längst das Sterben sich ausgebreitet haben über den Erdenprozess, und die Erde wäre als Ganzes in eine große Kristallisation übergegangen. Nicht erhalten aber hätten sich die einzelnen Kristalle. Wir entreißen die einzelnen Kristalle der großen Kristallisation und erhalten sie, solange wir sie für unsere Menschenevolution brauchen. Wir erhalten aber damit auch das Leben der Erde rege. Wir Menschen sind es also, die das Leben der Erde rege halten, die nicht ausgeschaltet werden können vom Leben der Erde.

Daher war es schon ein realer Gedanke von (dem Philosophen) **Eduard von Hartmann**, der aus seinem Pessimismus heraus wollte, dass die Menschheit einmal eines Tages so reif wäre, dass alle Menschen sich selbst mordeten. Man braucht auch gar nicht das noch hinzuzufügen, was Hartmann aus der Beschränktheit der naturwissenschaftlichen Weltanschauung wollte: weil ihm nämlich das nicht genügt hätte, dass alle Menschen sich eines Tages selbst mordeten, wollte er auch noch die Erde durch eine großangelegte Unternehmung in die Luft sprengen. Das hätte er nicht gebraucht. Er hätte nur den Tag des großen Selbstmordens anordnen brauchen, und die Erde wäre von selbst langsam in die Luft gegangen. Denn ohne das, was vom Menschen in die Erde verpflanzt wird, kann die Erdenentwicklung nicht weitergehen.“ (Rudolf Steiner: „Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik“, GA 293, S. 58f)

Was hier anscheinend „automatisch“ geschieht, kann und soll jedoch *bewusst* ergriffen werden – Rudolf Steiner: „...dass zu konstatieren ist ein **Minderwertigwerden der Produkte**. Dieses Minderwertigwerden hängt nämlich – nehmen Sie mir meinetwegen diese Bemerkung übel oder nicht – ebenso wie die Umwandlung der menschlichen Seelenbildung mit dem Ablauf des Kali Yuga („finsteren Zeitalters“) im Weltenall zusammen in den letzten Jahrzehnten und in den Jahrzehnten, die kommen werden.“

Wir stehen auch vor einer großen Umwandlung des Innern der Natur. Das, was aus alten Zeiten zu uns herübergekommen ist, was wir auch immer fortgepflanzt haben, sowohl an Naturanlagen, an naturvererbten Kenntnissen und dergleichen, wie auch dasjenige, was wir von Heilmitteln herüberbekommen haben, verliert seine Bedeutung. Wir müssen wiederum neue Kenntnisse erwerben, um in den ganzen Naturzusammenhang solcher Dinge hineinzukommen. Die Menschheit hat keine andere Wahl, als entweder auf den verschiedensten Gebieten, aus dem ganzen Naturzusammenhang, aus dem Weltenzusammenhang heraus wieder etwas zu lernen (und zu er-üben, möchte ich hinzufügen), oder die Natur ebenso wie das Menschenleben absterben, degenerieren zu lassen.“ („Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum

Gedeihen der Landwirtschaft“ , GA 327)

Und: „Vielleicht ist Ihnen bekannt, dass (John Worrell) **Keely** (1827 – 1898) einen Motor konstruiert hat, der nur ging, wenn er selbst dabei war. Er hat damit den Leuten nichts vorgemacht, denn **er hatte in sich selbst jene treibende Kraft, die aus dem Seelischen hervorgeht und Mechanisches in Bewegung setzen kann**. Eine Antriebskraft, die nur moralisch sein kann, das ist die Idee der Zukunft; die wichtigste Kraft, die der Kultur eingepflanzt werden muss, wenn sie sich nicht selbst überschlagen soll. Das Mechanische und das Moralische werden sich durchdringen, weil dann das Mechanische ohne das Moralische nichts ist. **Hart vor dieser Grenze stehen wir heute**. Nicht bloß mit Wasser und Dampf sondern mit spiritueller Kraft, mit spiritueller Moral werden in Zukunft die Maschinen getrieben werden.“ (Rudolf Steiner: „Die Tempellegende und die Goldene Legende“, GA 93, S. 286) – Steiner charakterisiert hier das menschliche ICH als eine Art *Kraftwerk* – ein Kraftwerk des *Ätherischen*. Ätherische Kraft aus meinem ICH freisetzen – aus dem Nichts, dem Nirvanaplan erschaffen –, welche die Welt wieder heilen kann, kann ich jedoch nur dadurch, dass ich die *Verantwortung für die ganze Welt* auf mich nehme (das „Weltgeschäft aus Egoismus betreibe“, „das Himmelsgewölbe trage wie *Atlas*“).

„Wenn nicht neben der Kultur auf dem physischen Plan eine moralische Kultur einhergeht, so wirken die physischen Errungenschaften **zerstörend**. Durch Entwicklung der Moralität wird der Mensch ganz andere Kräfte erzeugen können als diejenigen, die jetzt auf dem physischen Plan vorhanden sind. **Keely** setzte seinen Motor in Bewegung durch Schwingungen, die er im eigenen Organismus erregte. Solche Schwingungen hängen von der moralischen Natur des Menschen ab. Das ist ein erster Morgenstrahl für dasjenige, was als **Technik der Zukunft** herauskommen wird. In Zukunft werden wir Maschinen haben, die nur dann in Bewegung geraten, wenn die Kräfte von Menschen kommen, die moralisch sind. Die unmoralischen Menschen können solche Maschinen dann nicht in Bewegung setzen. Rein mechanischer Mechanismus muss verwandelt werden in moralischen Mechanismus.“ (Rudolf Steiner: „Das christliche Mysterium“, GA 97, S. 40f)

Die Umstülpung, dass jetzt der Mensch aus seinem ICH heraus der Natur die *ätherischen Kräfte* zurückzugeben hat, zeigt sich am deutlichsten im neuen Verhältnis zu den *Elementargeistern*. Hierzu sagt z.B. die helllichtige Anthroposophin *Verena Staël v. Holstein* Folgendes:

„Die Naturgeister (...) wollen ihre neuen Herren kennenlernen. Die Engelhierarchien ziehen sich aus der Lenkung der Menschen zurück, auch aus dem unmittelbaren Einwirken auf die Elementarwesen. Sie übergeben die Zukunftsgestaltung der Erde mehr und mehr den Menschen. (...) Die Menschen geben sich keinerlei Mühe, die Naturgeister zu verstehen. Sie wissen meistens nicht einmal, dass es sie überhaupt gibt. (...) Das ist sehr schrecklich! Sie sind zum Teil vollkommen verzweifelt. (...) Deshalb ist es ein dringendes Anliegen der Naturgeister, ihre neuen Herrn wissend zu machen. Die Menschen sollen von den Naturgeistern und ihrem Wirken wissen, und sie sollen sich darüber bewusstwerden, was sie selbst tun. Schließlich erzeugen die Menschen durch alle ihre Handlungen, Gedanken und Gefühle fortwährend Naturwesen. Wenn die Menschen sich an den Pflanzen und Bäumen zu schaffen machen oder wenn sie Häuser bauen, dann erzeugen sie mit diesen Handlungen immer verschiedene Naturwesen. Und das können positive oder negative Wesen sein. (...)

Ohne die Naturwesen könnten wir gar nicht existieren. Die gesamte Erde würde ohne ihr Wirken zugrunde gehen. Sie schaffen unermüdlich im Werden und Vergehen der Natur: in der kleinsten Pflanze wie auch in den großen Klimazusammenhängen. Die Naturwesen sind in den weisheitsvollen Gesamtzusammenhang der Natur eingebunden. Und damit sie im Sinne dieser Weisheit wirken können, stand an der Spitze ihrer Hierarchie immer ein Engelwesen bzw. ein Wesen einer höheren Hierarchie, das sie gewissermaßen anleitete und führte. Sie wirkten im Sinne dieser höheren Weisheit.

Heute aber verlagert sich die Verantwortung der Engel Schritt für Schritt auf die Menschen. Die Menschen sind für die Natur verantwortlich, sie müssen sich um die Erde und die Natur kümmern. Und sie sind für ihre eigenen Gedanken, Gefühle und Taten verantwortlich, mit denen sie ständig neue Wesen erzeugen. Dieser Verantwortung können die Menschen aber nur gerecht werden, wenn sie mit den Naturgeistern zusammenarbeiten, wenn sie von ihnen und ihren Aufgaben wissen. Und die Naturgeister brauchen diese Zusammenarbeit, damit sie ihre Aufgabe zum Wohl der Erde und der Menschheit erfüllen können.

Man kann die heutige Situation der Naturgeister mit der Arbeit in einer Firma vergleichen, die keine vernünftige Führungsspitze mehr hat. Weil die neue Führung sich ihrer Aufgabe nicht bewusst ist, wird es für die Naturgeister immer schwieriger, ihre Aufgaben zu erfüllen, denn sie sind eigentlich so strukturiert, dass sie angeleitet werden wollen. Die Naturgeister möchten bestätigt wissen, ob das, was sie tun, auch richtig ist, sie möchten wissen, ob ihr Schaffen noch geeignet ist, diese Welt zu erhalten. Und nun kommen die Naturgeister und fragen: „Mache ich es richtig, Chef?“, aber der Chef weiß nicht einmal, dass es sie überhaupt gibt.“ (Flensburger Hefte Nr. 79: „Was die Naturgeister uns sagen“ hrsg. v. Wolfgang Weirauch, Flensburg 2003)

Der Gedanke, dass die Natur auf die werktätige Liebe bzw. aus Freiheit ergriffenen absolut *magische* Maßnahmen des Menschen angewiesen ist, impliziert immerhin nicht mehr und nicht weniger, als dass der Mensch eben kein unbedeutendes Anhängsel der Evolution darstellt, sondern einen *Zentralplatz* einnimmt – ein für normale Verhältnisse geradezu hirnrissiger Gedanke. Nur mit hirnrissigen Gedanken aber scheint der Planet momentan noch zu retten zu sein.

„Wir sind jetzt etwas über der Mitte eines Kalpas – eines Weltalters – hinaus. Die Entwicklung in der zweiten Hälfte besteht darin, dass wir das, was wir früher ausgestoßen haben, wieder in uns hineinnehmen und auf höheren Stufen verarbeiten müssen. Das muss geschehen mit dem Tierreich, dem Pflanzenreich und dem Mineralreich.“ (Rudolf Steiner: „Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 51)

Steiners Antwort auf die Tatsache, dass die Götter sich aus der Leitung und Lenkung der Elementarwesen zurückziehen, dass die Natur rapide an Eigenkräften verliert und auf die intensive weisheitsvolle Hilfe und Liebe des Menschen angewiesen ist, besteht z.B. in der von ihm in die Welt gesetzten Bewegungskunst „*Eurythmie*“, die er als „*Bewusstseins-Kunst*“ bezeichnet, in welcher die *Verstärkung ätherischer Kräfte* methodisch geübt wird – genauso in vielen andern von ihm gegebenen künstlerischen Anregungen der verschiedensten Gebiete sowie in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, die ausschließlich darauf beruht, der Natur – dem Boden, den Pflanzen und Tieren – ätherische Kräfte, die sich von sich aus immer mehr verliert, wieder durch den Menschen zukommen zu lassen. Ich darf hier auch auf die von *Dorian Schmidt* begründete „*Bildekräfteforschung*“ (übersinnlich wahrnehmende Erforschung ätherischer Kräfte) sowie auf die von *Theodor Schwenk* phänomenologisch und von *Wilhelm Reichert* plastisch-künstlerisch handhabbar gemachten „*Strömungsformen*“ hinweisen. Alle wirklich *goetheanistische* Wissenschaft und Kunst ist, da sie auf einer Schulung ätherischer Wahrnehmungsqualitäten beruht, eine enorme „*Bildekräfte-Verstärkung*“, die *jedem* möglich ist (das gilt für Goethe selber am allermeisten. Er konnte nur dadurch eine „*Wissenschaft vom Lebendigen*“ begründen, dass er das Lebendige/Ätherische in sich selbst „aus dem Nichts“ erschuf und heraussetzte). Außerdem möchte ich hier auf *Ekkehard Wroblowski* (gestorben 2008) aufmerksam machen, der folgende Auffassung vertrat bzw. darlebte:

Die Natur stirbt deswegen, weil sie nicht ständig die Liebe des Menschen in (weisheitsvoll eingesetzter) *direkter körperlicher* Arbeit erfährt. Die im Stich gelassene und dadurch „verwahrloste“ Natur intensiv äußerlich „durchzuarbeiten“ war sein Ansatz – und Naturschützer/Ökologen, welche ohne Menscheneinfluss „die Natur Natur sein lassen“ wollen, seine größten Gegner, das wurde von beiden Seiten so empfunden.

Alles und jedes arbeitete Wroblowski mit seinen Leuten durch (völlig ohne Maschineneinsatz), hauptsächlich im Wald: Bäume wurden von Efeu und sogar von überflüssiger Borke befreit, Laub und Totholz vom Waldboden entfernt – diese Maßnahmen vor allem deswegen, um der Verpilzung aufgrund zu starker Feuchtigkeit entgegenzuwirken –, der Wald teils gar umgegraben und viele „haarsträubende“, absolut magische Dinge mehr.

Ich erlebte einen unter Wroblowskis Anleitung durchgearbeiteten Wald: so wunderschön, so gesund, so „heilend“, der Waldboden eine „blühende Wiese“ seltenster Kräuter – ein schwer beschreibbares un-mittelbares Evidenz-Erlebnis, nicht diskutierbar. Kein Park, sondern ein „wilder Wald“, so, „wie der Wald selber sein will“. Ich erlebte auch die ungeheure Begeisterung, mit der Wroblowski-Anhänger im Wald arbeiteten in der Gewissheit, endlich den Prozessen des Umwelt-Sterbens *wirksam* heilend entgegenzutreten zu können. Dass immer nur kleine Flächen bearbeitet werden konnten, sah für Außenstehende

aus wie der berühmte Tropfen auf den heißen Stein, in Wirklichkeit waren es „Akupunktur-Wirkungen“ für die Landschaft mit ungeheuer weiter Ausstrahlung.

Einzelne seiner Maßnahmen sind, auch von anthroposophischer Seite, sehr kritisiert worden, vielleicht sogar zu Recht; mich selber hat vor allem gestört, dass er nicht rein von den Phänomenen her die Sache aufzeigen und für jedermann nachvollziehbar machen konnte; man konnte ihm seine Sachen nur glauben – oder auch nicht.

Es geht mir hier aber um die grundsätzliche Weichenstellung und die hat tatsächlich keiner so konsequent auf den Punkt gebracht und praktisch dargelebt wie Wroblowski – im einzelnen mögen seine Maßnahmen diskutierbar oder einseitig sein, das ist gar nicht wichtig, Hauptsache, *es wird etwas getan*, und zwar mit den Händen – bzw. mit Liebe. Von der grundsätzlichen Weichenstellung her kann ich mir jedenfalls inzwischen gar nichts anderes als einen „Wroblowski-Ansatz“ vorstellen.

Ein Anfang zu alledem ist bereits gegeben, wenn man – egal ob hellsichtig oder nicht – durch die Natur geht und versucht, in ihr „Wesenhaftes“ zu erspüren, wie solches z.B. auf den „Inspirationeswanderungen“ mit *Dirk Kruse* geübt wird. Ich habe selbst erlebt, wie unendlich *heilsam* es für die Naturgeister ist, endlich wieder vom Menschen *wahrgenommen* oder auch nur von ferne erspürt oder geahnt zu werden und wie dankbar sie dafür sind. Es kann auf diese Weise zu regelrechten Freundschaften mit bestimmten Naturgeistern kommen, auch wenn man sie noch nicht direkt wahrnimmt – damit kann man *sehr wirksam* der Umweltzerstörung etwas entgegensetzen, indem man den Elementarwesen Kräfte zuführt. (Dies sollte allerdings mit einer gewissen Regelmäßigkeit geschehen, egal in welchem Intervall. Die Enttäuschung der Naturgeister kann riesengroß sein und entsprechend negative Wirkungen nach sich ziehen, wenn man Erwartungen weckt und sie dann nicht einlöst. Wenn man sich mit jemandem befreundet, dann geht man auch nicht bei der nächsten Begegnung wieder gleichgültig an ihm vorbei.)

Die Essenz dessen, was dann dieser Abschnitt geworden ist, hatte ich einmal versucht, in drei nur scheinbar provozierende Thesen zusammenzufassen:

Erstens: wir waren *von Anfang an auf der Erde*, auch wenn die Naturwissenschaft etwas völlig anderes zu sagen *scheint*. *Wir gehören zu ihr und sie zu uns*.

Zweitens: Wir sind mit der Erde verbunden, können im Verlaufe unserer Inkarnationen nicht ins Weltall entfliehen. „Flucht zählt nicht und ist auch nicht möglich“. Wenn von manchen esoterischen Strömungen dennoch solches behauptet wird, liegt ein schwerer Irrtum vor, ja noch viel mehr: Verantwortungslosigkeit.

Drittens: wir – die Menschen – sind für die Erde verantwortlich, die „Natur“ selber kann sich nicht mehr alleine helfen; *„wenn wir keinen Ausweg finden, findet ihn niemand“*. Es gibt keine Natur an und für sich, die ohne uns existieren könnte; *Wir SIND die Natur*.

[*Zurück zur Startseite*](#)